

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
80 Pfg. durch den Geramträger. — 1 Mark
85 Pfg. durch die Post.

N. 200.

Donnerstag den 9. October.

1890.

Die Vereinigten Staaten von Europa.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die N. N. folgenden etwas optimistischen Bericht ihres Pariser Mitarbeiters: Es klingt wie eine Utopie, wenn man sagt: „Die Vereinigten Staaten von Europa“: man meint da weit noch über das Jahr 2000 in's Blaue hinein zu spekuliren. Und wer weiß doch, wie rasch der Traum zur Wirklichkeit, der scheinbar phantastische Titel zur amtlichen Bezeichnung eines in allen Formen internationaler Rechts geschlossenen Bundes werden kann! Soeben verfolgen wir die ersten Bebarbeiten zu einem Unternehmen europäischer Eingänge, das auf wirtschaftlichem Gebiete beginnen und auf politischem weittragende Folgen haben soll. Der Versuch ist merkwürdig genug, um selbst, wenn er an den tausend Schwierigkeiten, die ihm entgegenstehen, scheitern sollte, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln.

Vor zwei Wochen führten die „N. N.“ einen Artikel des Pariser „Siedle“ an, der in kurzen Zügen den Plan eines europäischen Zollvereins zur wirtschaftlichen Nothwehr gegen die Vereinigten Staaten Nordamerikas enthielt. Die Mac Kinley-Bill droht mit übermäßigen Zollschäden und barbarischen Controlvorkehrungen unsere Aaaren von nordamerikanischen Märkte auszuschließen. Die europäischen Staaten, die inessammt durch diese Maßregel betroffen werden, sollen zusammentreten, nicht nur um den Zollprogen der neuen Welt Wunde für Wunde zu schlagen, sondern auch um durch Einigung gefährt die alte wirtschaftliche Vorherrschaft Europas in der Welt zu behaupten. Jetzt kommt das Pariser Blatt, das der Regierung und namentlich der Präsidentschaft nahesteht, auf seine letzten Auslassungen zurück und betont noch härter als das vorige Mal, daß nach dem Zeugniß seines Gewährsmannes, eines „aus Deutschland kommenden Diplomaten“, die deutsche Regierung die einleitenden Schritte zu dem großartigen Unternehmen von Frankreich erwarte, daß jeder Vorschlag von französischer Seite nicht nur Gehör, sondern auch die rückhaltlose Unterstützung des deutschen Kaisers finden werde. Wir berühren hier einen Punkt, der unsere Theilnahme besonders in Anspruch nimmt: Der Plan des „europäischen Zollvereins“ ist offenbar nicht aus französischem Boden entstanden; er stammt wohl aus Deutschland und schließt sich den sozial und wirtschaftspolitischen Entwürfen unserer neuen Aera an. Wie es kam, daß er in Frankreich zuerst der öffentlichen Besprechung übergeben wurde, läßt sich leicht begreifen: von deutscher Seite wäre er auf die nationalen Vorurtheile der Franzosen gestoßen und an ihnen gewiß gescheitert; als französischer Gedanke vermeldet er diese Klippe, die allerdings nur die erste von den vielen ist, die seinem Gelingen entgegenstehen.

Bei der Betrachtung des deutsch-französischen Verhältnisses haben wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ausöhnung der beiden Nationen nur durch eine Begegnung auf dem gemeinsamen Boden wirtschaftlicher Interessen denkbar ist. Dieser Boden scheint sich jetzt finden zu lassen, Dank dem gemeinsamen Schaden, den die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrer kurzfristigen Zollpolitik und zuzügt. Die große Frage ist zunächst, wie die öffentliche Meinung in Frankreich sich zu dem Plane stellt, denn da liegt die erste Schwierigkeit, von deren Ueberwindung Alles abhängt. Frankreich und Deutschland vereint würden durch ihr wirtschaftliches und politisches Uebergewicht die anderen Staaten des Continents auf der beschrifteten Bahn fortreizen. Der jetzige Minister des Auswärtigen, Ribot, der eines der industriellsten und von der Mac Kinley-Bill am härtesten betroffenen Departements von Frankreich in der Kammer vertritt, wäre durch seine Kenntniß der wirtschaftlichen Fragen sowohl als durch seine vorzügliche Gesinnung wohl geeignet, die Verhandlungen einzuleiten.

Die französische Presse hat sich, abgesehen vom „Siedle“, noch nicht geäußert, doch wird sie durch die unmittelbaren Folgen der Mac Kinley-Bill genötigt sein, binnen kurzem Stellung zu nehmen. Gelänge es, eine zollpolitische Vereinigung der europäischen Staaten herzustellen, so wäre dies ein Werk von unabsehbarer, friedlicher und segensreicher Tragweite, eine That nicht nur der internationalen Politik, sondern auch der menschlichen Cultur, wie unser Jahrhundert ihresgleichen noch nicht gezeitigt hat.

Politische Uebersicht.

Ueber die Türkei und den Dreibund erhält die „Köln. Zig.“ einen Konstantinopeler Bericht, dem wir folgenden entnehmen: Der Sultan habe dem Großvezier vorgeworfen, seine Politik neige zu sehr dem Dreibund zu. Der Großvezier erwiderte, er halte es im Lebensinteresse der Türkei für nothwendig, das Wohlwollen derjenigen Mächte zu erhalten, auf deren Unterstützung die Türkei in erster Linie bei drohender Gefahr rechnen könne. Dies seien die Centralmächte, zuvörderst England. Einige Vorgänge der letzten Jahre haben indes die öffentliche Meinung Englands ungünstig gegen die Türkei gestimmt. Falls der Türkei Gefahr drohe, würde es dadurch der englischen Regierung unmöglich werden, für die Türkei in Aktion zu treten, wodurch in der Hauptsache der Eintritt des Dreibundes fast ausgeschlossen sei. Der Großvezier habe im Anschluß an diese Ausstellung dem Sultan Vorschläge unterbreitet, welche geeignet seien, jenen Gefahren vorzubeugen.

Zu der Abwesenheit der österreichischen Minister bei dem Empfang des deutschen Kaisers in Wien und bei den für ihn veranstalteten Festlichkeiten ersahst die „Deutsche Zig.“ eine Uebersetzung des Grafen Taaffe. Danach habe Graf Taaffe geäußert: „Da giebt es gar nicht zu verwundern! Die Herren aus Deutschland versehen ja selbst, daß ihnen nie eingfallen sei, sich in die innere Politik einzumischen, und mir fällt nie ein, mich in die äußere Politik einzumischen. Deshalb bin ich zu Hause geblieben.“ — Trotz alledem erhält sich die Meinung, das Taaffes Abwesenheit politische Gründe hat.

In Frankreich bildet die Deutung des durch Herabsetzung der Grundsteuer entstandenen Ausfalls in Budget eine der Hauptfragen des Finanzministers Rouvier. Den Pariser Abendblättern vom Montag zufolge wird der Finanzminister den entstandenen Ausfall nicht, wie ursprünglich verlautete, durch eine Uebertaxe auf Alkohol decken, sondern durch andere Mittel das Gleichgewicht im Budget herzustellen trachten. — Die durch die Enthüllungen über Boulanger und dessen Genossen in der französischen Bevölkerung entstandene Mißstimmung hat ihren Ausdruck u. A. auch darin gefunden, daß eine von 1200 Wählern besuchte Versammlung in Levallois den boulangistischen Abgeordneten Laur für einen Verräther an der Republik und am Vaterland erklärte und ihn aufforderte, sein Mandat niederzulegen. Anstatt diesem Verlangen zu willfahren, will Laur bei Eröffnung der Kammer beantragen, daß gegen ihn und gewisse boulangistische Deputirte die Untersuchung eingeleitet werde. Weiter wird gemeldet, daß der in dem Boulangerprozeß verurtheilte Rochefort demnächst begnadigt werden würde. Die Nachricht klingt nicht sehr glaubhaft.

Im schweizerischen Kanton Tessin ist es bei der Abstimmung über die Verfassungsrevision doch nicht ganz ohne Zwischenfälle abgegangen. Einer alten schätzlichen Gewohnheit folgend, verhielten sich nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Bellinzona am Vorabend der Abstimmung die klerikalen Kantonsbehörden wegen angeblicher freieren Vergehens mehrere besonders unbecommene Liberale im Verzechtal; der verhasste junge Giantroni wurde erst nach dreimaligem telegraphischen Befehle des Bundescommissars freigelassen. Ein verhasster Advokat

Namens Delamonico wurde in Lesa vom Volke befreit, obgleich er von fünf Mann ehortirt wurde. In Lugano fand am Montag Nachmittag eine große Kundgebung seitens der Liberalen statt. Unter Glockenläuten und Kanonendonner zog die Bevölkerung nach dem Reformplatz, wo ein Freiheitsbaum aufgerichtet und Reden gehalten wurden. Musik und Gesangsvorträge bildeten den Schluß der Feyer, die durchaus friedlich verlief. — Der Bundescommissar Künzli begab sich Dienstag nach Bern, um neuerdings mit dem Bundesrath über die Lage zu conferiren.

Das englische Parlament tritt nach einem Wolffschen Telegramm aus London vom Dienstag am 25. November wieder zusammen. — Inzwischgen bereitet die irische parlamentarische Partei bereits ihr Aktionsprogramm vor. Am Montag fand eine Versammlung in Dublin statt, in der einstimmig nachstehende vier Beschlüsse gefaßt wurden: Der erste verpflichtet die Partei, die ausgetriebenen Pächter in ihrem Kampfe um Gerechtigkeit zu unterstützen. Der zweite verlangt Einstellung der Pächterausreibungen in gewissen Districten im Süden und Westen Irlands und betont die Nothwendigkeit der unverzüglichen Inangriffnahme von Nothbauten zur Linderung des Nothstandes. Der dritte Beschluß mißbilligt die gerichtliche Verfolgung von Dillon und Genossen. Der vierte endlich appellirt an die Großmuth des irischen Volkes im In- und Auslande, namentlich in den Vereinigten Staaten, die Beiträge zum irischen Pächterausfußfonds zu erneuern. Um diesem Appell Nachdruck zu geben, wurde ferner beschlossen, eine Abordnung der Partei nach den Vereinigten Staaten zu entsenden.

Das Befinden des Königs der Niederlande scheint schlechter zu sein, als amtliche Berichte es darstellen. Nach Privatmittheilungen galt der Zustand des Königs am Montag als hoffnungslos.

In Belgien ist es am Montag zu einer Volkskundgebung gegen das Ministerium gekommen, bei dem es leider ohne Blutvergießen nicht abging. Der heiligste Minister des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten, de Bruyn, welcher sich zur Einweihung der Wasserbauten nach Mecheln begeben hatte und von den Localbehörden begleitet war, wurde von einem Theil der Bevölkerung mit heftigem Pfeifen und Zischen empfangen. Im Laufe des Abends kam es zu einigen Aufrührungen; die Gendarmen mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verwundet und einige 20 verhaftet wurden.

Die portugiesische Ministerkrisis ist noch immer nicht beendet. Es ist dem eigens zu diesem Zwecke aus Rom nach Lissabon gekommenen bisherigen Gesandten beim Vatikan, Martens Ferrao, nicht gelungen, ein Kabinet zu bilden. Der König hat nunmehr den General Abreu e Souza (gemäßigter Progressist) mit der Bildung eines Veröhnungsdirectors beauftragt.

Die deutschen Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika feierten am Montag in verschiedenen Städten den 200. Jahrestag der Landung der ersten deutschen Einwanderer.

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. Vom Jagdausflug des Kaisers nach Oesterreich wird von gestern telegraphisch aus Rabmer gemeldet: Bei der heutigen Jagd am Osenberg erlegte Kaiser Wilhelm 5 Hirsche, Kaiser Franz Josef 1 Hirsch, der König von Sachsen 1 Hirsch und 3 Thiere, Prinz Leopold von Bayern 1 Hirsch und 1 Thier und Prinz Arnulf 1 Hirsch. Die Rückkehr der Majestäten von der Jagd erfolgte nachmittags 2 Uhr. Morgen ist Jagd am Schreybach. Auf Allerhöchsten Wunsch ist der Vater Gottfried Wilda hier eingetroffen und nimmt behufs Erkennung kesselter Jagdbilder an den kaiserlichen Jagden theil. — Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend 7 Uhr von

München nach Homburg v. d. Höhe weitergereist. Die Mitglieder der preussischen und der englischen Gesandtschaft hatten sich zur Verabschiedung am Bahnhof eingefunden.

(General v. Verdy) hat sich am Dienstag Vormittag von den Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums verabschiedet. Ebendort erfolgte auch die Verabschiedung der Herren vor dem neu ernannten Kriegsminister General-Lieut. v. Kaltenborn-Stachau. v. Verdy ist zur Disposition gestellt. Der Kaiser hat in der Dreizeh General den Abschied auf das „ganz bestimmt ausgesprochen“ Besuch bewilligt und ihm für seine treuen und erprobten Dienste aufs gnädigste bedankt, den General auch in Ansehung seiner hohen militärischen Verdienste zum Chef des (in Graubenz und Strasburg i. Pr. garnisonirenden) Infanterieregiments Graf Schwerin (3. pommerschen) Nr. 14 ernannt; zum Chef gerade dieses Regiments, weil bei ihm General v. Verdy zu Bernois dereinst seine militärische Laufbahn begonnen habe. Zum Schluss ist in der Kabinets-Dreize hervorgehoben, wie der Name des Generals v. Verdy zu Bernois dauernd mit der Entwicklungsgeschichte der Armee verknüpft bleiben werde: im Hinblick auf die Ausbildung der Offiziere. — Aus der amtlichen Mitteilung im „Militärwachenblatt“ ergibt sich ausdrücklich, daß General v. Verdy mit Pension zur Disposition gestellt ist. Eine weitere Verwendung desselben im aktiven Militärdienst scheint somit nicht beabsichtigt zu sein.

(Die Ernennung des Generals von Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister) wird nach einem Berliner Bericht der S. Ztg. allgemein als ein glücklicher Griff aufgefaßt. Nichtsdestoweniger aber hört man gerade in den betheiligten militärischen Kreisen die schälerne Frage aufwerfen, ob ein so oftmaliger, immer in kurzen Zwischenräumen wiederkehrender Personenwechsel für dies Ressort nicht erstarkte Nachteile zur Folge haben müsse? Früher galt die Stabilität gerade im Kriegsministerium als die *conditio sine qua non* einer gesunden Fortentwicklung der Heeresadministration. Da, soweit bekannt geworden, keineswegs tief einschneidende sachliche Differenzen den Rücktritt General v. Verdy's veranlaßt haben, so wird man solchen Bedenken um so weniger die Berechtigung absprechen können, zumal namentlich unabweisbar feststeht, daß dieser Rücktritt durchaus kein abtrotz freiwilliger gewesen ist. Für Herrn v. Verdy hatten sich ohne sein Zutun die einschlägigen Verhältnisse schließlich so gestaltet, daß er — gleichviel mit welcher Motivation — sich und andern zum Besten seine Demission nachsuchen mußte. Ob es seinem Nachfolger beschieden sein wird, sich für eine längere Zeitdauer des allerhöchsten Wohlwollens als Kriegsminister zu erfreuen, das bleibt abzuwarten.

(Hausminister v. Wedell-Piesdorf) beschäftigt nach der Krztg. nicht von seiner Stellung zurückzutreten. Die hierauf bezüglichen Nachrichten seien aus der Luft gegriffen.

(Reichsgerichtspräsident v. Simson) wird nach dem „Berl. Ztg.“ nun doch noch auf seinem Posten verbleiben. Er habe sich nach einer Konferenz im Reichsjustizamt für Zurückziehung seines Entlassungsgesuchs entschieden.

(Die Verufung des Landtages) bald nach Mitte November zu ermöglichen, ist (wie anscheinend der Vortragende Rath, Herr v. Zeblich in mehreren Blättern offiziell versichert), der lebhafteste Wunsch des preussischen Staatsministeriums. Zugleich wolle dieser Offiziere zu erzählen, daß eine Beschränkung des ursprünglichen Planes insofern eingetreten sei, als ein Theil des Reform-Programms namentlich auf dem Gebiete der Steuererhebung jetzt nur skizziert werde, seine spezielle Durchführung aber einer späteren Session vorbehalten bleibe.

(Fürst Bischoff) betreibt in den „Hamd. Nachr.“, daß das Sozialistengesetz ohne die Ausweitungsbefugnis in Folge seines Widerspruchs gefallen sei; mit anderen Worten: Fürst Bischoff weist die Verantwortlichkeit für das Scheitern des Sozialistengesetzes auf die Konservativen, die bekanntlich erklärt hätten, für das Gesetz ohne Ausweitungsbefugnis nur dann stimmen zu können, wenn die Regierung im Voraus sich damit einverstanden zeige. Da eine solche Erklärung nicht erfolgte, glaubten die Konservativen, im Sinne der Regierung zu handeln, wenn sie das Gesetz zu Falle brachten. Ob die Konservativen bündig worden sind oder ob sie ihrerseits bündig haben, ist noch nicht recht klar.

(Ausführung der Invaliditätsversicherung.) Im weiteren Verlauf der Konferenz im Reichsversicherungsamt wurde es gut geheißen, daß Dienstmarken nur durch die Postanstalten, nicht auch durch die einzelnen Versicherungsanstalten zum Verkauf gelangen. Posthilfsstellen können für den Markenverkauf nicht in Anspruch genommen werden. Man wünscht aber dieselben auch durch den Landbriefträger kaufen zu können. Herr v. Stephan hat erklärt lassen, daß er mit seinen Vorbereitungsarbeiten bis Mitte De-

zember 1890 fertig sein werde. Man verhandelte dann über die Ausfüllung des Vorbruchs der Karten durch Druck oder Stempel. Die Anregung, Duitungsarten von verschiedener Farbe für männliche und weibliche Beschäftigte zu wählen, fand keine Zustimmung. Für die Herstellung von Duitungsarten haben Privatdruckereien zu 10 bis 15 Pf. für das Hundert billigere Preise angeboten als die Reichsdruckerei. Die Reichsdruckerei erklärte, sie beabsichtige hierbei nicht, der Privatindustrie Konkurrenz zu machen und deren Preise zu unterbieten. Ueber die Frage, ob eine beim Infrastreten des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes bereits 70 Jahre alte Person behufs Geltendmachung des Anspruchs auf Altersrente außer den sonstigen Voraussetzungen (§ 157 des Gesetzes) auch den Nachweis führen müsse, daß mindestens eine Beitragsmarke für sie verwendet sei, war die Versammlung getheilter Ansicht. Man ließ die Frage offen bis zur Entscheidung des Reichsversicherungsamts als Revisionsinstanz. — Die weiteren Erörterungen bei der Konferenz haben nur für die Verwaltung, nicht für das größere Publikum ein Interesse. Doch ergeben auch die Berichte des „Reichsanzeigers“ darüber wiederum, wie schwierig und mühsam die Ausföhrung des ganzen Gesetzes sich gestalten wird.

(Aus Baden) wird uns geschrieben: Die Handelskammer in Freiburg in Baden, früher freihändlerisch und nach und nach schutzollnerisch in ihren Veröffentlichungen, sagt in ihrem Jahresbericht bezüglich der Seidenfabrikation: „Nicht einverstanden sind von unseren einheimischen Floreide-spinnern und Nähnseidenfabrikanten erstrebten Schutzollen ist eine auch in Oesterreich und Italien anfassige Firma, welche sagt: ... (hier folgt dann deren freihändlerische Aeußerung). Diese auch in Italien und Oesterreich anfassige Firma wird in Oegenfag gebracht zu unseren einheimischen Firmen, als ob die nicht auch einheimisch wäre und es wird nicht beachtet, daß nur die Schutzollene, die ihren Herd im Bismarck'schen Deutschland hat, die Firma auch zu ausländischen Betrieben veranlaßt hat oder haben kann. Wer nach den Auslassungen der Freiburger Handelskammer deren Majorität oder deren maßgebende Mitglieder aber für überzogene Schutzollner halten wollte, wäre doch im Irrthum. Die maßgebenden Faktoren derselben sind nur als Gouvernemente schutzollnerisch geworden und nur als Finanzöllner thatsächliche Interessenten. Das Bewußtsein, daß das Reich durch Einführung der hohen Zölle zahlreiche Millionen, hauptsächlich aus den Taschen der Vermehrten für seinen stetig wachsenden Bedarf entnimmt, hat diese früheren Freihändler zu Schutzöllnern gemacht. Sie wissen, daß ohne diese Zölle die direkten Steuern erheblich höher sein würden und lassen gern die Vermehrten für sich zahlen, indem der Schutzollner auch faktisch Finanzöllner ist und sein muß, insofern unsere Landesproduktion den Bedarf nicht zu decken vermag. So hat das Bismarck'sche System auch ka corumpirend gewirkt, und es wird harter Kämpfe bedürfen, die Schäden desselben in dieser Richtung zu beseitigen.“

(Aus dem Sozialistenlager.) Die sozialdemokratische Agitation unter den Vergleuten im westfälischen Revier nimmt immer größeren Umfang an. Am Sonntag tagte in Bochum eine Versammlung, welche von über 5000 Personen besucht war. In einer Resolution gelobten die anwesenden Sozialdemokraten, die Herrschaft der reaktionären Parteien im Kohlenrevier zu brechen und das Volkrecht des Capitalismus zu stürzen. Sie versprechen, nicht eher ruhen zu wollen, bis alle Arbeiter unter der freigeichigen Fahne des Sozialismus marschiren — es lebe, was es wolle. — Friedrich Engels hat im „Berl. Volksbl.“, wie wir gestern berichteten, von einer Claque vorlauter Literaten und Studenten gesprochen, welche eine gegenseitige Versicherungsgesellschaft bildeten, um ihre Mitglieder in die Redaktionsseffel der Partei zu schmuggeln und vermittelst der Parteipresse die Partei zu beherrschen. Dagegen protestirt Herr Bruno Wille, daß überhaupt die Opposition gegen die Parteilithung irgend einer Verabredung und planmäßigen Verdröterung gefolgt sei. Sie sei ganz spontan und der Waffe entkranden. Gerade er sei aufgetreten gegen ein Claquewesen, welches seine „Mitglieder in die Redaktionsseffel der Parteilithung zu schmuggeln“ suche, „um mittelst der Parteipresse die Partei zu beherrschen.“ Seine Opposition sei nicht kennnützig abgetreten. „Ich bin vielmehr deshalb verkrummt, weil mir der Mund geschlossen worden ist, und besonders deswegen, weil ich Angefichts der Mittel, welche gegen mich ins Feld geführt wurden, nur das Schweigen der Berachtung fanb.“ Das „Berliner Volksblatt“ bemerkt zu diesem „Eingefand“, es habe dasselbe abgedruckt, um insbesondere Herrn Wille nicht Gelegenheit zu geben, sich als Märtyrer des Rechts der freien Meinungsäußerung aufzuspielen. Friedrich Engels habe gar keinen Grund, sich weiter mit Wille zu befassen, „da Herrn Wille und Ge-

nossen das Nöthige in Halle besorgt werden wird.“

Volkswirthschaftliches.

(Ein südafrikanisches Handelscomtoir für Deutschland mit dem Siege in Dresden und Hamburg ist auf Anregung des Vereins zur Förderung deutscher Interessen in Süd-Afrika (Berlin) ins Leben gerufen worden.

(Oberbürgermeister Machatus in Onsen hat sich das Verdienst erworben, den Kaiser bei der Durchfahrt nach Wien ausmerksam gemacht zu haben auf die hohen Fleischpreise, welche sich auch der Onsenener Garnison fühlbar machten, und denen nur durch Aufhebung der Grenzsperrung abgeholfen werden könne.

(Die Eröffnung der russischen Grenze für die Vieh- und Wollausfuhr soll nach einer Meldung, welche die „Sieg. Volksztg.“ aus Berlin empfängt, ernstlich die Regierung beschäftigen. — Es wäre auch nach gerade Zeit dazu.

(Wohnungsvereine. Nach der „Nationalzeitung“ sind neuerdings vom Handelsminister gemeinsame Vereine, die sich die Schaffung billiger Wohnungen zur Aufgabe gestellt haben, in größerer Zahl zur schleunigsten Einfindung ihrer Jahresberichte angefordert worden, da voraussichtlich unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers etwaige Vorschläge zur Vorlage kommen dürften.

(Die durch Freieigebung der russischen Vieheinfuhr der durch die Einfuhrzulassung der Besonier nur unerheblich gemindernden Vieh- und Fleischmenge abgeholfen werden könnte, weist die „Allg. Fleischztg.“ durch folgende Darlegung nach: Im Gouvernement Pottawa kostet das Rubel Rindfleisch — ein Rubel ist etwas über 32 Pfund — 1 Rubel 90 Kopeken ohne Salz. Hauptächlich sind zu diesem Preise Hintervieh, die also doch einen höheren Werth repräsentiren, zu haben, da die dort die Viehzahl bildende jüdische Bevölkerung nur Vordervieh essen darf und die christlich-russische Bevölkerung an den vielen kirchlichen Festtagen sich des Fleischnusses ganz enthalten muß. Bestes Schweinefleisch englischer Rasse kostet 2 1/2 Rubel pro Rubel Lebendgewicht, russische Schweine pro Rubel Schlachtgewicht 2 1/2 Rubel, die Bullen pro Rubel 1 1/2 Rubel, Fresser 1 1/2 Rubel, Ochsenzung von 3 1/2 Rubel (ohne Schind) 80 Pfennig u. s. w. Der Ueberfluß an Schlachtvieh ist dort so groß, daß die Leute sich die Zucht nur wenig angelegen sein lassen; hätten sie Aussicht auf Export, so würden sie viel mehr züchten können. Der Transport würde pro Pfund 6 1/2 Pfennig betragen. Ein Ochse von 5 Centnern Schlachtgewicht würde dort ca. 65 Mk. kosten, dazu kämen ca. 100 Mk. Transportkosten, macht 165 Mk. Dazu käme Uebergangsteuer 10 Mk. — die Kosten für den Ochsen würden also rund 175 Mk. betragen, der Centner Schlachtgewicht sich also auf 35 Mk. stellen, während hier der Centner 62—63 Mk. kosten würde. Man hätte also den Centner beste Waare für 35 Mk.

(Der sogenannte Schweinekrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist nunmehr thatsächlich beendet. Nach der offiziellen Wiener „Pol. Corr.“ hat der serbische Gesandte am Wiener Hofe am Donnerstag im Ministerium des Aeußeren in Wien die Antwortnotiz, betreffend die einseitige Lösung der Differenz bezüglich der Schweine-Einfuhr übergeben. Die serbische Regierung hat die vom ungarischen Kabinett aufgestellten Bedingungen acceptirt und so wird demnach am 10. October der vertragmäßige Zustand hergestellt werden, bis dahin aber sollen noch jene Einschränkungen plagreifen, welche mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Steindrub als zweckmäßig betrachtet werden. Hiermit ist die Frage der Schweine-Einfuhr nach Ungarn auch formell als endlich beigelegt zu betrachten.

W e r t h e i t e s .

(Verschüttet.) Sonnabend Abend gegen 5 1/2 Uhr stürzte in Zabrze, wie von dort geschrieben wird, ein Schacht der Kömgin Luise-Grube ein, und wurden fünf Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten werden immer noch fortgesetzt. Es wird indeß bezweifelt, daß die Vermöglichen noch am Leben sind.

(Folge des Räumens Wetters) der vorige Woche sind in der Zeit vom 25. bis incl. 30. September, nach den Ermittlungen des Germanischen Lloyd, 3 Dampfer und 12 Segelschiffe total verunglückt (darunter gestrandet 3 Dampfer und 8 Segelschiffe, verlaufen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden 59 Dampfer und 47 Segelschiffe.

(Schiffsunfälle.) Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Dufe“ hat auf der Fahrt von Antwerpen in der Nacht zum Montag eine Barre in den Grund gebohrt, welche alsbald mit allen Personen, unter denen sich, nach den Hilferufen zu schließen, auch einige Frauen befanden, sank. Der „Dufe“ legte alsbald Anker aus und blieb zwei Stunden an der Unglücksstelle, ohne jedoch auch nur irgend etwas anfangen zu können, was die Identifizierung des untergegangenen Fröhrgezeuges ermöglichte. Ein brennendes Schiff, dem ein deutiger Vergungskampfer Hilfe leistete, wurde am Montag in der Nähe von Rügen von einem Gesteiner Kapitän gesehen. Derselbe hält das brennende Schiff für den Amsterdamer Dampfer „Etna“.

Besätze. Knöpfe.

Unser Lager
in Artikeln zur

Schneiderei

ist mit allen denkbaren
Neuheiten
ausgestattet und empfehlen solche
durchweg zu Tagespreisen.

Modistinnen u. Schneider
erhalten angemessenen
Rabatt.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg,
gr. Ritterstrassen- Eck.

Unsere Verkaufspreise für
alle Artikel sind unbestreitbar vortheil-
haft und als einzig dastehend zu be-
kannt, um noch besonders hervorzuheben zu
werden. Es ist nach wie vor unser
Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die
ersten Mode-Erscheinungen —
die größten Sortimente — die
billigsten Preise zu bringen. Für
die in unseren Schaufenstern aus-
liegenden maßgebenden Preise wird
jedes Quantum geliefert.

Schweins-Pökelnöchen,
Prima-Waare, à Pfd. 50 Pf.,
prima Sauerkohl
empfiehlt Ferd. Engel.

Gebr. Kaffee!
1st. Perlkaffee à Pfd. 1,80 Mk.,
1f. Perlkaffee à Pfd. 1,60 Mk.,
hochf. grossb. Kaffee à Pfd.
1,60 Mk., empfiehlt
Ferd. Engel, Rossmarkt 12.

Brummer & Benjamin,

Neues grosses Etablissement! (Nr. 23390)
Halle a/S. Grosse Ulrichstr. 23, Parterre u. I. Etage. Halle a/S.

Durch persönliche sehr günstige Einkäufe in den Fabriken sind unsere Lager mit allen
Neuheiten für Herbst und Winter
reichhaltig fortirt. Namentlich machen wir auf unsere großartige

Auswahl in Kleiderstoffen

Damen- und Kinder-Confection
der jetzigen Mode entsprechend, aufmerksam und sind unsere

Preise ohne jede Concurrenz.
Specielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waaren doch nur bei gleichzeitiger
Besichtigung derselben ergibt und lohnt es sich, selbst bei kleinen Einkäufen unser Etablissement zu besuchen.
Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nicht zu Gunsten der billigen Preise schlechte
Qualitäten anschaffen, sondern stets das Prinzip festhalten:
nur gute Waaren wirklich preiswerth zu liefern.

Unsere Lager enthalten u. A.:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Peluches, Jackets, Visites, Mädchen-Mäntel, Anaben-Anzüge und -Ueberzieher, Tallentücher, Challtücher, Cachenez in Seide und Wolle, Schulterkragen.	Gardinen, Stores, Vitragen, Congressstoffe, Ansatzborden, Tischläufer, Teppiche, Läuferzeuge, Reisedecken, Bfisedecken, Tischdecken, Bett-, Kommoden- und Kütteldecken.	Weisse Leinen, Bestecklein, Jackett, Brill-, Tafel- und Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher, Mangeltücher, Staub- und Wischtücher, Specialität: weisse und bedruckte Elsasser Baumwollstoffe, und sämtliche Futterstoffe.	Tricotallien, Corsets, Schürzen, Normal-Büxerhosen für Herren, Damen u. Kinder, Jagdwesten, Unterröcke in Seide und Wolle, Capotton, Flanel, Warl, Baroent, Hosenzeuge u. c.
--	--	---	---

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Durch die festen Preise und streng reelle Bedienung in unserem Geschäft
wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch Jeder vor Vertheuerung
geschützt.

„Neuheiten“ in Regenmänteln, Jackets und **Gebr. Schultz Nachf.**
Umhängen für die Herbst-Saison. Halle a. S., (Nr. 23391)
Auswahlsendungen bereitwillig. Geweke Steinstraße 70, Ecke Deubühner.

Otto Franke,

Burgstrasse 8, Merseburg, Burgstrasse 8,
empfiehlt in grösster Auswahl zu allerbilligsten Preisen

Kleiderstoffe jeder Art und Befüge,
Winter-Mäntel, Jaquettes, Regenmäntel, Mädchenmäntel
in den verschiedensten Façons,
Anterröcke, Schürzen, Reisedecken, wolne Decken, Möbelfstoffe, Gardinen, Teppiche,
Schwarze und farbige Seidenstoffe,
Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Herren-Tricot-Jaquettes, Tricot-Kinder-Kleidchen und Anaben-Anzüge
wegen Aufgabe dieser Artikel
zu Selbstkostenpreisen.

Rollschuh-Club,
beide Abend Übungsstunden.

Meister-Gesuch.
Eine Dampfessel-Armaturenfabrik der
Prov. Sachsen sucht zum möglichst baldigen
Eintritt einen fachkundigen tüchtigen

Meister
für Dreherei und Schlosserei. Off. Offerten
unter N. R. 5438 an Haasenstein &
Vogler, H. G., Halle a/S., erb. (H. 35438 d.)
Junge Mädchen von außerhalb, welche
in Vernehmung den Tanzunterricht besuchen
wollen, finden freundliche Aufnahme gegen
mäßige Entschädigung. Zu erfragen bei
H. Zentgraf, Markt 17.

2-3 Erdarbeiter
werden zu dauernder Arbeit angenommen bei
Julius Wiedemann,
Galzowndörge 1.

Für sofort **tüchtige Schuh-**
macheresellen (auf genügte Arbeit)
gesucht. **Oscar Albrecht.**

Nachruf.
Am 3. October farb nach kurzem Leiden
der Ehefrau Arbeiter **Friedrich Wänke.** Er
war uns ein treuer Kamerad und werden wir
ihm ein gutes Andenken bewahren.
Seine Kameraden.

Gesuch.
Ein junger Mann, der guter Pferdewärter
ist und Feldarbeit versteht, wird sofort als
Kutierer gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schäfer-Gesuch.
Ein lediger Schäfer für ein Rittergut für
sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges Dienstmädchen von 16 bis
17 Jahren für eine kleine Familie zum 15.
November gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kanarienvogel (ohne Schwanz) ent-
flogen. Gegen Belohnung abzugeben
Oberbreitestraße 2.
Eine Nachttaube ist entflohen. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Domplatz 10.

Ein großer schwarzer Hund mit weißer
Flecke ist zugelaufen. Abzuholen gegen Er-
stattung der Identitäts- und Futterlofen

Bündorf Nr. 19.
Am Montag früh ist der Hundsgeld Nr.
44932 verloren gegangen. Der Herrliche Finder
wird gebeten, denselben gegen Belohnung ab-
zugeben **Berwerf 16, parterre.**

Der vorliegenden Nummer liegt ein
Probestück über die in Berlin erscheinende Zeitschrift
„Dies Blatt gehört der Frau“ bei, welche wir sehr
sehr empfehlen, als dieses Hausfrauenblatt
in ihrer Art die beste aller existierenden Zeitschriften ist.
Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 8. Oct. Unter neuer Central-Personenbahnhof ist heute Morgen ohne besondere Feier eröffnet worden. Das Empfangsgebäude, sowie die in der Nähe liegenden Hotels haben aus diesem Anlaß geflaggt. Ein zahlreiches neugieriges Publikum hat sich eingefunden und beschäftigt mit Interesse die übrigen trefflichen Einrichtungen. Der Verkehr geht Dank der getroffenen Maßnahmen schlank von Hatten. Erste Wägen wurden gestern 11. Kl. nach Halberstadt und 14. Kl. nach Trotha, ein erstes Telegramm war nach Prag gerichtet. Die offizielle Eröffnungsfest findet am 10. d. M. in Form eines Festens statt, an dem mehrere Bahnbeamte, die Spitzen der hiesigen Behörden und, wie man hört, auch der Eisenbahnminister nachahmlich teilnehmen werden.

In Weiskensfeld trat am 6. d. ein Congress deutscher Schuhmacher-Fachvereine zusammen. Derselbe ist von 57 Delegierten aus 72 Städten besetzt. Unter den Abgesandten befindet sich auch (aus Dresden) eine Frau. Nach Erledigung einer Reihe formeller Angelegenheiten berichtete der Stichtspräsident der Schuhmacher-Fachvereine, Hr. W. C. Götze, über seine Thätigkeit und die Organisation im allgemeinen. Derselbe rühmte besonders die steigende Opferwilligkeit der Fachgenossen und das steigende Anwachsen der Organisationen. Die Ertrags der Gewerkschaft seien besonders in dem vergangenen Jahre an ihrem Höhepunkt angekommen. Es streiten während desselben in 46 Städten ca. 16.000 Schuhmacher, von welchen 4390 der Organisation angehörten. Davon waren 3143 ledig und 1252 verheiratet. In Berlin streikten allein 6000 Schuhmacher. In 21 Städten wurde zum Stillstand gekommen, um höhere Löhne und Erbringung einer Verfassungsverordnung zu erzielen. In 6 Städten kam es wegen Lohnerhöhung, in 8 Städten wegen Aufregung und Auspörrung von Arbeitern, die sich dem Kampfe angeschlossen hatten, zum Streik. Nur in wenigen Fällen wurde den Vermittlungen entgegenkommen gezeigt. Der Unterstützungsfonds betrug 18.000 Mk. Der gegenwärtige Stand des Bestandes stellt sich auf 1756 Mk. Trotzdem in einigen Städten und Bezirken theils Lohnerhöhungen, theils Verlängerung der Arbeitszeit erkämpft wurde, beträgt die letztere immer noch in den meisten Städten 11, 12 und 13 Stunden und der Lohn habe immer noch nicht den Mindestbetrag von 18 Mk. erreicht. In einigen Bezirken beträgt der Durchschnittslohn nur 9,75 bis 10,75 Mk. Hieran schloß sich eine Besprechung über das Fachorgan, dessen Redaction Hr. Bod führt.

Der geschäftsführende Ausschuss für Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals war am Sonntag auf dem Hippodrom versammelt. In der Sitzung wurde u. a. über mit dem Schöpfer des Denkmals, Herrn Architect Schmitz, vereinbarte Betrag abgeschlossen. Auf dem Plage, wo das Denkmal aufgestellt werden wird, ist gegenwärtig ein 39 Meter hohes, thurmartiges Gerüst errichtet, welches ein Bild von dem Umfange und der Höhe des Denkmals giebt. Die von dem Alterspräsidenten Entworfenen Pläne für Berlin geführten Verhandlungen betrafen nach einem Bericht der S. Ztg. die zur endgültigen Inangriffnahme des Baues notwendigen künstlerischen und finanziellen Festsetzungen. Es wurde beschlossen, von einem neuen Preisausgeschrieben für das Kaiserhandbild und den bildhauerischen Schmuck abzusehen, bis erst die Wegearbeiten und der Terrassenaufbau vollendet sind. Der Bau des Denkmalstumpfes ist auf 250.000 Mk. veranschlagt, die Barbarossa-Figur auf 14.000 Mk., das Kaiserhandbild auf 16.000 Mk. Die Wege- und Fundamentierungsarbeiten lassen sich mit Sicherheit noch nicht berechnen, doch hofft man das ganze Werk mit 5 bis 600.000 Mk. herzustellen. Die Arbeiten schon im Winter weitaus gefördert werden, hängt vom Wetter ab, jedenfalls soll der Terrassenaufbau im nächsten Sommer fertig werden. Der gesammelte Bau wird mindestens 4 Jahre beanspruchen.

Die Prinzessinnen von Victoria und Margarethe von Preußen sind am Dienstag früh bei dem Herzog und der Herzogin von Gumburg in Pörszig zum Besuch eingetroffen.

In einer Wagenabtheilung 1. Klasse des Schnellzuges Berlin-Köln wurde am 6. d. nachmittags in Magdeburg vor dem betr. Schaffner ein hochbetagter gelliederter junger Mann von 26-27 Jahren todt aufgefunden. Derselbe hatte sich soeben mittelst eines Revolverkusses in die Brust selbst geschossen. Die Leiche wurde einwieweil in Magdeburg untergebracht. Der Selbstmörder hatte den Zug in Berlin bestiegen. Man vermuthet in ihm einen Angehörigen einer angesehenen Familie.

Am nächsten verschiedener in letzter Zeit im Erfurter Eigerwalde vorgekommener räuberischer

Ueberfälle wurde, wie die S. Ztg. meldet, am Dienstag früh eine allgemeine Durchsuchung des Waldes vorgenommen. Es waren dazu ein Bataillon Infanterie, eine Abtheilung berittene Artillerie und sämtliche Polizeimannschaften commandirt. Während das Militär in den Wald drang, hielt die Polizei nur zu diesem führenden Wege besetzt. Es wurden nur zwei Personlichkeiten aufgegriffen.

In Erfurt ist auf der Straße ein Kinderwagen, in dem ein Säugling lag, dadurch in Brand gerathen, daß von einem Herrn ein glimmender Cigarrenrest aus dem Fenster in den Wagen geworfen worden war. Der Brand ist glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt worden, so daß das Kind nicht verletzt worden ist.

In dem Dorfe Löttau, einem Vororte von Dresden, ist eine Gehaltsordnung für die Lehrer mit verhältnismäßig reichlichen Sätzen eingerichtet. Nach derselben beträgt das Mindestgehalt 1225 Mk. In je zehn Jahren steigt das Gehalt bis zu 3000 Mk. Der Ort hatte vor 25 Jahren 1, jetzt 32 Lehrer. Die Gemeinde ist keineswegs wohlhabend, denn der jährliche Fehlbetrag der Schulkasse beträgt 37213 Mk.

Nachdem über die Ergebnisse der Nachforschungen bezüglich des noch immer unaufgeklärten Mordes vom 10. August in der Halde bei Halle lange Zeit nichts verlautet, wird jetzt mitgetheilt, daß am Montag in Halle ein auf einem Baue beschäftigter polnischer Arbeiter unter dem Verdachte der Thäterschaft jenes Verbrechens verhaftet worden ist.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet unserer Provinz wird geschrieben: Das Uebel der von der Ueberschwemmung Heimgesuchten ist noch immer ein außerordentlich großes und eine Vermehrung der Lebensgefahr zur Linderung desselben daher sehr wünschenswerth, zumal für den Winter, da ja die Winterfrüchte, besonders die Kartoffeln, zum größten Theil völlig verborben sind. Die amtlichen Organe der überschwommenen Gegenden führen eine scharfe Controlle über die Verwendung der einlaufenden Spenden und sorgen besonders den nicht selten übertriebene Schülberungen der Noth der Einzelnen gegenüber mit wachsamem Auge dafür, daß die Verteilung möglichst in gleichmäßigem Verhältniß zur Höhe des Verlustes geschieht, der die Einzelnen betroffen hat. So reichlich die Gaben auch bisher geflossen sind, so reichen sie doch bei Weitem nicht mehr aus, um die Beschädigten auch nur einigermaßen aus ihrer bedrückten Lage zu befreien, und wir richten deshalb aufs Neue die Bitte an alle edel Denkenden, ihre Hand zur Unterstützung ihrer Leidenden Mitmenschen gütig zu öffnen.

Der Reichsanz. veröffentlicht Mittheilungen über die Frage: „Ist die Rentabilität der landwirtschaftlichen Güter während der letzten zwanzig Jahre im Rückgange oder im Fortschreiten begriffen?“ Die Erhebungen sind im Jahre 1888/89 aufgenommen. In Bezug auf die Ermittlungen in der Provinz Sachsen wird berichtet: Im Amtsbezirk Gartzberga ist die Rentabilität seit den letzten zwanzig Jahren zurückgegangen. Auch hier wird dies auf die gesunkenen Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Producte und die erhöhten Produktionskosten (Arbeitslöhne, künstliche Düngung, Aufwand für Geräthe und Maschinen) zurückgeführt. Die Grundrente genügt indes im allgemeinen zur Deckung der den Grundeigentümern obliegenden Verpflichtungen. Die Preise des Grund und Bodens sind seit 1879 um ca. 25 Proz. gestiegen. Im Landkreise Erfurt ist in dem zur Beschreibung ausgewählten Gemeindebezirk die Rentabilität während der letzten zwanzig Jahre in Folge außergewöhnlich günstiger Verhältnisse mächtig fortgeschritten; doch hat sie auch unter der allgemeinen Belastung der Landwirtschaft erheblich zu leiden. Auch hier genügt die Grundrente zur Deckung der Verpflichtungen. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre gingen die Bodenpreise in die Höhe, in den Jahren 1885 und 1886 sanken sie wieder, neuerdings steigen sie wieder. Auch aus dem Kreise Duerfurt wird berichtet, daß die Rentabilität im Fortschreiten begriffen ist. Im Kreise Salzwehel hat sich die Landwirtschaft in den letzten zwanzig Jahren nicht auffallend gehoben, da die Löhne um das Dreifache gestiegen und die Producte im Preise gesunken sind. In der Grafschaft Hohenstein ist in wird ein entschiedener Rückgang der Rentabilität konstatiert: als Gründe werden wiederum die übertriebenen Lohnansprüche der Arbeiter und der Handwerker angegeben. Dagegen kamen die ganz kleinen Besitzer, welche keine Tagelöhner brauchen, besser vorwärts. Es wird an einer mittleren Wirtschaft berechnet, daß vor 20 Jahren von den Hoch-Erträgen 60 Proz. heute aber mindestens 80 Proz. in Wirtschaftskosten, Vergütung des Betriebskapitals u. dgl. aufgehen. Die Grundrente genügt kaum noch zur Deckung der Verpflichtungen. Dagegen ist die

Rentabilität des Gemeinbewaldes im Fortschreiten begriffen. Im Kreise Aschersleben ist die Rentabilität des Grund und Bodens in Folge der Cultur der Gemüße und Sämereien eher gestiegen als gefallen, bei reiner Landwirtschaft würde sie überhaupt nicht mehr vorhanden sein. Der Preis für den Grund und Boden hat sich in den letzten dreißig Jahren verdreifacht, die Preise sind enorm hohe, für den Hektar beheu zur Gemüsekultur geeigneten Landes bis zu 12.000 Mk., gewöhnliches Ackerland von 3000 Mk. an aufwärts; sie sind aber nicht zu hoch im Verhältniß zu der erzielten Grundrente. Diese Angaben zusammenfassend, so wird ein Fortschritt in der Rentabilität nur in Littauen, im Kreise Erfurt, in Duerfurt, in Aschersleben und im Kreise Siegen, dagegen ein Rückgang in Braunsberg, Wehlau, Graubenz, Mogilno, Reisse, Gartzberga, Grafschaft Hohenstein, Dnabritz, Kiel, Wiesbaden, im Kreise Warburg, im Münsterland, in Sigmaringen und Hechingen konstatiert, während die Verantwortung der Frage nach dem Fortschreiten oder dem Rückgang der Rentabilität unbestimmt gelassen ist in Meusener, Schweidnitz, Salzwehel, Kreis Solingen und Hohenollern.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. October 1890.

Neueren Bestimmungen zufolge wird der Vorstand der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Anstalt „Sachsen-Anhalt“ seinen Sitz in Merseburg nehmen. Wie uns ferner mitgetheilt wird, wird für die bezeichnete Anstalt hinter dem Ständehaus hieselbst ein eigenes Gebäude aufgeführt; die bezüglichen Baupläne haben höheren Orts bereits Genehmigung gefunden.

Der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes hält heute Abend 8 Uhr im Ivoollsaale seine General-Versammlung ab, in welcher Herr Confistorialrath D. Reuschner über die Bedeutung der diesjährigen General-Versammlung des Bundes in Stuttgart sprechen wird.

In Sachen der gemeinsamen Städteadresse für den Grafen Moltke hat der Kalligraph Herr Senger in Berlin der „Post. Ztg.“ zugegeben, daß es sich für ihn dabei lediglich um ein Geschäft gehandelt hätte. Er verwarf sich nur dagegen, daß er mit den Namen der Unterzeichner Mißbrauch getrieben habe. Die „Post. Ztg.“ legt nun den Sachverhalt klar. Es ergibt sich daraus, daß Senger, als er erst zwei Unterchriften hatte, sich bald deren 60 zu verschaffen wußte, deren Träger er eigenmächtig als Comitee constituirt und unter den Aufruf an sämtliche Städte Deutschlands setzte. Mehr als 2000 Städte folgten dem Aufruf und sandten ihre Beiträge an die Deutsche Bank ein. Andere Städte waren vorfichtiger als jene und fragten erst beim Magistrat von Berlin an. Sie erhielten die Auskunft, daß es sich um ein rein privates Unternehmen handle. Herr Senger wurde veranlaßt, das Comitee einzuberufen. Es erschienen fünf Personen, die ihre Unterschrift sofort zurückzogen. Das Geld liegt unberührt in der Deutschen Bank.

Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr zweiter Aufgebots ziehen sich noch immer militärische Strafen dadurch zu, daß sie folgende Bestimmung des neuen Wehrgesetzes nicht überall beachten. Obwohl diese Mannschaften an Controlversammlungen nicht mehr theilnehmen, sind sie doch nach wie vor streng verpflichtet, jeden Anzug aus ihrem Ort in einen anderen, Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod bis zum 39. Lebensjahr jedesmal dem zukünftigen Bezirksfeldwebel bezw. Bezirkscommando zu melden.

Egen die unsinnigen Wetten zur Verteilung großer Quantitäten von Schnaps und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Bamberg ein bemerkenswertes Urtheil gefällt. In einer dortigen Wirtschaft hatten halberwachsene Burschen geglaubt und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnaps trinken, wobei ein 17-jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Füge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber zwei Tage nach dem Vorfalle starb er an den Folgen einer akuten Lungenerkrankung. Der Gerichtshof erkannte den Wirt als strafbar, weil er, obgleich ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem derartigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsgefährlich sei. Der Wirt wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu zehn Tagen Gefängnis verurtheilt.

Von hochstehender Seite ist, wie die „Allgem. Fleisch-Ztg.“ erzählt, an die Vorstände der landwirtschaftlichen Centralvereine ein Mahnwort ergangen, welches besagt, daß die Schlagstiere

der Gutsbesitzer nicht mehr von den Schäfern und sonstigen umgebenen Angehörigen der Gutsbesitzer geschädigt werden sollen, sondern daß die Fortan nur von gewerblichen Schältern besorgt werden soll.

* Nach einem Erkenntnis des königlichen Oberappellationsgerichts vom 17. Januar 1872 (Oppenhoff, Rechtsprechung, Bd. 13, S. 43) übt auch derjenige, welcher sich in einem fremden Jagdrevier mit einem Schießgewehr aufstellt, um von dort aus das auf sein eigenes Jagdrevier übertretende Wild zu erlegen, dadurch nicht die Jagd auf fremdem Revier aus.

** Das Kammergericht hat entschieden, daß der Dachraum eines Wohnhauses als ein besonderes „Stoßwerk“ anzusehen sei, so daß, wenn im Dachraum eine zum Wohnen oder zum Aufenthalt von Menschen bestimmte Stiebtreppe vorhanden ist, die zu demselben führende Treppe der Vorschrift der Baupolizeiordnung unterliegt, wonach eine unzerbrechliche Treppe angelegt werden muß.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

§ Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand am Montag der 15jährige Musikerschüler Paul W. aus Köpzig. Derselbe wurde für schuldig, im März d. J. in der Wohnung der Witwe Thiemer dort eine Kiste derselben gewaltsam erbrochen, daraus 10 Mk. und 1 Buch, sowie am 18. Mai einen Schrank mittels darauf liegenden Schlüssels geöffnet und ein 20 Markstück daraus gestohlen zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verurteilung mit 3 Wochen, das Gericht erkannte auf 4 Tage Gefängnis.

§ Der 1. Bezirk des Mitteldeutschen Stenographenbundes (Stolge), bestehend aus den Vereinen Delfzig, Freyburg a. L., Halle, Merseburg, Naumburg und Weisfels, wird nächsten Sonntag Vormittag in Freyburg seine Herbstversammlung halten. Für dieselbe ist neben den geschäftlichen Angelegenheiten u. ein Wettstreiten vorgesehen. Zu der Versammlung sind auch außerhalb des Bundes stehende Stenographen willkommen.

§ Ein Einbruchdiebstahl wurde kürzlich bei dem Tischschulzen Erwin in Klein-Libnau ausgeführt. Der Dieb war in das Zimmer eingedrungen und hatte dort aus einem Behältnis 140 Mk. entnommen, bestehend aus Goldstücken (30 Mk.) und anderen Münzen. Am Tage des Diebstahls hatte sich nach der Hall. Zig. ein Fremder im Dorfe umhergetrieben, der später um die Zeit des Diebstahls auf der Straße nach Schandzig hin bemerkt wurde. Der Unbekannte war von schlanker Statur, ziemlich gut gekleidet und trug dunkles gelocktes Haar und einen dunklen Schnurrbart.

§ In Horbürg fand am Sonntag die Einweihung der durch die Munizipalität des Herrn Grafen von Hohenhausen auf Dörfau restaurirten Kirche statt.

§ In der Nacht vom 22. zum 23. v. M. wurden dem Garkoch R. in Kleinlehna ein halbes Schock der besten Krautköpfe aus dem Felde gestohlen. Als Diebe hat man diejenigen Personen im Verdacht, welche in der Nähe des R.'sigen Grundstückes Räuben ausmachten. Da Felddiebstahl in jetziger Zeit hier nur zu häufig vorkommt, so wäre es sehr erwünscht, daß die Thäter einmal ertrappt würden.

§ Scheudis, 8. October. Aus einem Wagen 2. Klasse des am Montag Vormittag 9 Uhr 18 Minuten aus Halle hier eintreffenden Zuges sprang zwischen der Weberschen und der Malzfabrik ein feingekleideter Herr heraus. Der nicht erheblich verletzte Mann wurde von einem Arbeiter nach dem Bahnhofe geleitet und konnte mit dem nächsten Zuge seine Reise nach Leipzig fortsetzen. Ansehend ist die That in einem fränkischen Zustande ausgeführt worden, da der Betreffende angab, nicht zu wissen, wie er aus dem Zuge gekommen sei.

Chronik des Krieges von 1870/71.

9. October. Die nach der Loire marschirende Armee-Abtheilung des Generals v. d. Tann dringt bis Angerville vor, wo man die Gewißheit von der Nähe größerer feindlicher Massen erhält.

10. October. General v. d. Tann schlägt die französische Vortrupp-Abtheilung und zwingt sie zum Rückzuge nach Orleans. Der Feind verliert über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze.

Patentliste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

- Angemeldet von: Franz Ketscher in Jena: 1) Signalfeldvorrückung; Vorrichtung zum Anzeigen von Betriebsstörungen bei Maschinen. — Erfinder Schmidt in Weimar: Desinfections-Apparat mit abnehmbarem Behälter für die zu desinfectirenden Gegenstände und mit elektrischer Controlvorrichtung. — Gottfried Commichau in Magdeburg-Buckau: Glashäufige Saatleitungsrohre für Säemaschinen. —

J. C. Edmann in Arnstadt: Neuerung an Hyacinthengläsern. — Wilhelm Minshausen in Löhritz: Vorrichtung zum Schrägstellen der Achse der Rotationsorgane. — Ernst Klitzsch in Gräfenroda: Neuerung an lösbaren Verbindung des Beschlages mit einem Biergase; Zusatz zum Patente Nr. 51 846. — Joseph Winter in Afferleben: Querrippen an der durch das Patent Nr. 53 602 geschützten Schälmaschine für Körnerfrüchte mit schraubengängiger gerippter Mantel; Zusatz zum Patente Nr. 53 602. — Arthur Ziegenbalg in Arnburg a. G.: Vorrichtung zur Verhütung des Herauspringens der Wöden aus Lagerfässern. — H. Delet in Halberstadt: Ausdrückpumpen mit losem, Schraubcurven enthaltendem Ringe. — G. Böse in Burg: Befestigung der Gläser von Brillen und Kneifern.

Ertheilt an: Firma Marie Haesler in Magdeburg: Ein Grundloß für Stiebtreien. — J. Bauer in Magdeburg: Ventil zum selbstthätigen Abstopfen der Röhren von Wasserbröhrenfelein.

Vermischtes.

* (Explosion.) New-York, 8. Oct. Gestern Nachmittag erfolgte eine heftige Pulverexplosion bei Wilmington, Delaware. 10 Personen sollen todt und 20 verwundet, und angeblich alle Häuser der Umgebung beschädigt sein. * (Verhaftung eines Arztes.) Aus Rosenhagen wird gemeldet: Großes Unwesen erregt die Verhaftung des Arztes Dr. Friedrichsen und einer Hebamme wegen Uegethmeret. Man entdachte zwanzig Kinderleichen. * (Rettung aus Seegefahr.) Die Rettungsstation Kraxteppen telegraphirt: Am 7. Oct. von dem vor Dirschheim gefanderten deutschen Schooner „Emma“, Kapitän Brinmann, die aus 4 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot der Station gerettet. — Die Rettungsstation Amrum telegraphirt: Am 7. Oct. von der hier gefanderten Ruff „Zeta Margrath“, Kapitän Teubel, die aus 3 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot „Wittke“ der Rettungsstation gerettet. Sturm aus West. Vor vier Stunden unterwegs. * (Cholera.) Der französische Konsul in Barcelona hat telegraphisch das Auftreten der Cholera in Barcelona angezeigt. Am Sonnabend wurden zwei Fälle, am Sonntag zwei und am Montag drei Fälle constatirt. — In Paris wurde am Montag in der Sitzung des obersten Gesundheitsrathes offiziell mitgetheilt, daß in Lurel und Gerant zwei aus Spanien eingeschleppte Fälle von choleraartiger Erkrankung vorgekommen, im übrigen jedoch derzeitig geliebten seien.

* (Unfall auf der Jagd.) Wie aus Warburg gemeldet wird, ist der Generaladjutant des deutschen Kaisers, v. Becker, auf der Jagd in Spala bei einem Unfall oberhalb des Fentes leicht angeschossen worden. Der herbeigekommene Professor Kuntzsch von hier constatirte eine unbedeutende Verwundung. * (Ueber einen Unfall beim Münchener De-Porter) wird berichtet: Ein Landwirth war zu unvorsichtig und das Anstellungscomite gestattete merkwürdiger Weise, daß der durch seinen Mieselnput bekante und seine beiden „Schäpe“ gefürchtete „Burschlepp“, ein gebrechlicher alter Mann, den größten und härtesten Juchstier führte, der nicht einmal eine Wende, wohl aber Fußstiel trug. Als der „Burschlepp“ gerade vor dem Regimenten seinen großen Schlopphut zog, schante der Stier vor der ungeschicklichen Rücksicht, was sein Führer über den Schaden und die Schritte zurückgehen mußte, um nicht Schaden zu nehmen. Ein beschleunigter Schrei der Angst und des Entsetzens erlang rasch, drei Metzgerburschen, die es anhalten wollten, wie Spielball über einander warf, daß sie auf dem Boden herumrollten. Des Publikum's mächtigste sich eine fürchterliche Angst, gedrangte Frauen schrien laut auf und wollten rückwärts flüchten, doch in dieser dichtgedrängten Menge war nicht daran zu denken, sich von jenem Plage zu bewegen. Der Stier rannte niederwärts zum Abgrunde, Gestärmen und Aufschrei personal in wilde Stürze jagend. Die zwei letzten Metzger herren am Rückzug des Hofen an, der Stier hätte im Falle eines Unglücks mit der ganze Bewachtthät gemacht und sich in ein regelrechtes Stiergeschlopp entnommen. Endlich gelang es einem Dutzend Männer, den Stier wieder dingfest zu machen, der glücklicher Weise an dem Ausgange vorübergejagt war, durch den die dreigeschloppene Thiere abgeführt wurden. Wäre er da hinaus in die dichtgedrängten Menschenmassen geraten, so wäre unerschöpflicher Unheil entstanden.

* (Zum Tod des französischen Generals Douay) hatte bekanntlich die „Nord. Allg. Zig.“ vor kurzem einen Brief mitgetheilt, aus dem hervorgehen sollte, daß der General in der Schlacht bei Reims durch einen französischen Tausch-Offizier hinterlistig ermordeet worden sei. Die Wahrheit dieser Mitteilung wurde jedoch von verschiedenen Seiten angezweifelt; jetzt weiß aus ein Hauptmann Jerrin in der „Magdeh. Zig.“ an der Hand der zuverlässigen deutschen und französischen Berichte über den Krieg 1870/71 nach, daß die Annahme, Douay sei von einem französischen Offizier ermordeet, auf einem Irrthum beruht und daß der tapfere General entweder durch ein deutsches oder französisches Granatstück — wahrscheinlich das letztere — seinen Tod gefunden hat. Als ganz unzweifelhaft dürfte angenommen werden, daß ein Sprengstück und kein Infanteriegeschlopp den Tod Douays verschuldet hat.

(Ein Eisenbahnunfall in einem Busch) fand nach Meldung aus Rom in der Nacht zum Dienstag bei Ravara statt. Hierbei wurden die Zugführer getödtet, 3 andere Bahnbedienstete und 4 Reisende schwer, mehrere andere Personen leicht verwundet. * (Verurtheilung.) Rittergutsbesitzer und Ritterschloßkath a. D. Carl Hermann Eben aus Schlagschloß bei Arnswalde ist von dem Schurmergericht zu Landsberg a. W. wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Wuchtschande, Anstiftung zu schwerer Rauberei zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurtheilt worden. Die Schurmergerichtsverhandlung hat drei volle Tage in Anspruch genommen. * (Siffantentgang.) Das Schiff „Merita Reals“ ist auf der Fahrt von Bremen nach Rotterdam gesunken. Die gesammte Mannschaft ist ertrunken.

* (In einem Briefe über die Reise des Kaisers nach Oesterreich heißt es: ... Die Entlassung es in das Land Steiermark, dessen Grundstücke von 22424 Quadratkilom. weit über die Hälfte in Wäldern und Hochgebirgsregionen besteht. Der größere und romantische Theil davon liegt im Norden und bildet jenes stolze Jagdrevier, das als Wildreichthum unübertroffen und an Ausbruch einer urgewaltigen Natur nur mit Norwegen verglichen werden kann. Eingestuft wird dasselbe in vier große Bezirke, deren jeder eines oder mehrere Jagdschlösser in seinem Innern birgt, nämlich, Elsenz, Wärtzig und Neuburg. Bestenfalls galt der erste Zug. Das Jagdschlößchen ist ein ehemaliges Kurfürstener Schloss, in dessen Mitte die Mitte des 1246 erloschenen Geschlechtes der Babenberger erbt. In diesem Bezirk sollen die höchsten Kanonen der Welt stehen. Dann geht es per Bahn das Wärtzigthal entlang über Krampen und Rauen nach Wärtzig, dem Ausgangspunkt der Jagdansaftige. Der Ort liegt 2800 Fuß über dem Meeresspiegel und zeichnet sich durch die idyllische Lieblichkeit der Scenerie aus, wemöglich die wilde hochgebirgige Natur in Elsenz und Rabmer gewaltiger und unmittelbarer an den Menschen herantritt. Das Schloß ist ein herrlicher Bau, mit einer weiten im südwestlichen Stil gehaltenen Veranda. Von allen Seiten bietet sich eine entzückende Fernsicht bar auf die aus dem malerischen Thalhimmeln aufragenden gemauerten Festungsmauern des „Hohen Reichs“ auf die benachbarte „Kochel“ auf dem hochplateau, das einem riesigen Naturdenkmal gleich auf den „Rindert“ u. Kaiser Wilhelm senkrecht im gleich die Gemäcker, in welchen er selbst als Prinz Wilhelm mit sein kaiserlicher Großvater bei früheren Besuchen einziehen zu werden pflegten, und die jedem hierher kommenden Touristen als besondere Seheenswürdigkeit gezeigt werden. Von dem Wildreichthum kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß Steiermark im Durchschnitt jährlich 2600 Stück Schweiß, 100 Stück Danmüll, 7—8000 Rote, 3000 Gemeln, 1510 Vuchschne, 1000 Vuchschne, 11000 Fasanen und 3—4000 Fische liefert, wovon der Stämmenanteil auf die kaiserlichen Bezirke kommt. Die Jagden werden täglich im höchsten Maße durch die Abgehenden. Man schießt nimmt in der malerischen trostlos traurigen die ganze männliche Bevölkerung der Umgegend theil, es sind etwa 300 Kreiber erforderlich und für diese ist die Kaiserjagd ein fruchtbares Volkstheater geworden.

* (Daß der Berliner ein pünftlicher Steuerzahler) ist, diese alte Erfahrung wird auch durch den vorliegenden Jahresbericht des städtischen Steuerinspektors amtes auf's Neue bestätigt. Bei 283377 vertheilbaren durch dieses Amt einzuziehenden Steuerposten im Gesamtbetrage von 37 191 813 Mk. haben nur 234 wirtliche Mißpfindungen stattgefunden, wobei es sich um einen Steuerbetrag von 3296 Mk. handelte. Davon wurden in 144 Fällen (bei einem Steuerbetrag von 1001 Mk.) zur Milderung geschritten, in 90 Fällen wurden die Steuern wieder zurück gegeben. Gegen das Vorjahr hatte sich die Zahl der Mißpfindungen in Steuerposten im letzten Jahre um 33 vermindert. Nur je 100 Mk. Steuerposten für 1889/90 entfiel ein Betrag von 0,009 Mk., wegen dessen die Mißpfindung stattfanden mußte.

(Der Staatsanwalt als Abgeordneter.) Von dem bairischen Staatsanwalt Fieser, der dieser Tage die Stelle eines Landgerichtsdirektors in Karlsruhe erhielt, wird in bairischen Parlamentarierkreisen folgendes Beschäftigendes erzählt. Der ultramontane Abgeordnete Geber hatte gegen irgend eine Vorlage oder einen Antrag gesprochen. Da er sich der Staatsanwalt Fieser eifrig und begann mit den geschicklichen Worten: „Meine Herren, die Angelegenheit ist sehr wichtig, die Sachgen der Reichsstände sind sehr erinnert Herrn Fieser daran, daß er nicht einen Mann oder Wörder niederzubringen, sondern einen „Collegen“ von der Kammer zu antworten hatte.

(Beobachtungsgabe.) „Meine Herren“, so redete ein berühmter Professor der Chemie in Göttingen seine Zuhörer an, „Sie mögen zu wenig Gebrauch von Ihrer Beobachtungsgabe. Als ich studirte, mußten alle Sinne der Beobachtung dienen. Sehen Sie diese Scala — wissen Sie, was darin ist? Nein, denn Sie schauen sich, den Inhalt zu sehen, wie ich.“ Und der Professor hatte den Finger in die abgelaufene zuckende Flüssigkeit und dann in den Mund. Um zu zeigen, daß sie den Vorwurf nicht verdienen, schaute nicht verzeihen, ahnten alle Schanden sein Beispiel nach, wenn es auch nicht ohne Gefährdung abging. „Meine Herren“, sagte darauf der Professor: „Sie sehen, wie ich Recht habe. Ihre Ihre Beobachtungsgabe besser entwickelt, so hätten Sie bemerken müssen, daß ich nicht denselben Finger in diese chemische Masse und in den Mund gesteckt habe.“

(Vermächtnis.) Der kürzlich in Wiesbaden verstorbenen Verlagsbuchhändler Kreidel hat sein ganzes bedeutendes Vermögen einer dortigen Wohlthätigkeitsanstalt vermacht.

Börsen-Berichte.

Halle, 7. October 1890.
Preis mit Ausschluß der Markkassette für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 177 bis 185 Mk., feinstes am meisten über Notiz, Raubweizen 170 bis 175 Mk., geringere Sorten billiger. Roggen, ruh., 171 bis 181 Mk. Gerste, ruhig, Brau- 175 bis 185 Mk., feinstes feinstartige 188 bis 196 Mk., Futter- 150 bis 170 Mk. Hafer, feiner, 143 bis 150 Mk., alter über Notiz. Mais, amer. Winter, 128 bis 130 Mk., Donaumais 130—140 Mk. Raps, feiner, 228 bis 242 Mk. Rüben, Erbsen, Sicilia, neue, 215 bis 230 Mk., Rummel, ausschließlich Saad für 100 kg netto, 36—37 Mark. Stärke, einseitliche Saad von 100 kg Netto Inhalt per 100 Netto netto, Sächsisch v. Böh. von 40—41,00 Mk., abfahrende Sorten billiger. Weizen, 30 bis 32 kg netto, 31 bis 32 Mk., Roggen 30—29,50, Weizen — Kleefest. Weizen, 48—49,00 Mk. Futterartikelfest. Futtermehl 13,00—15,00 Mk. Roggenmehl 10,75—11,25 Mk. Weizenmehl 9,75 bis 10,25 Mk. Weizenrieselmehl 9,75 bis 10,25 Mk. Malzkeime, helle 10,00 bis 11,00 Mk., dunkle 8,85 bis 9,50 Mk. Delfungen 11,00 bis 11,50 Mk. Malz 29,00 bis 31,00 Mk. Rüböl 62 Mark. Petroleum 24,00 Mk. Solaröl, 0,828/300, sehr feil, 18,00 bis 18,50 Mark. Schirrus, 10,000 Liter-Preis, feil, Raxifolien 60 Mk. Verbrauchsgabe 64,30, mit 70 Mk. Verbrauchsgabe 44,40 Mk.

Halle, 7. Octbr. Bericht über den von Straßburg abgehenden Brief- u. Sign. Wagen-Bughaß (Gumbrecht) 2,50—3,00 Mk. Weizenmehl 2,00 bis 2,25 Mk. Weizenheu 3,00—3,50 Mk. Rübchen 3,00 bis 3,50 Mk. Torfkühen 1,30—1,50 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Bauer in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgade Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
Pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 200.

Donnerstag den 9. October.

1890.

Die Vereinigten Staaten von Europa.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die N. N. folgenden etwas optimistischen Bericht ihres Pariser Mitarbeiters: Es klingt wie eine Utopie, wenn man sagt: „Die Vereinigten Staaten von Europa“; man meint da weit noch über das Jahr 2000 ins Blaue hinein zu spekulieren. Und wer weiß doch, wie rasch der Traum der Wirklichkeit, der scheinbar phantastische Titel zur amtlichen Bezeichnung eines in allen Formen internationaler Rechts geschlossenen Bundes werden kann! Soeben verfolgen wir die ersten Vorarbeiten zu einem Unternehmen europäischer Einigung, das auf wirtschaftlichen Gebieten beginnen und auf politischem weittragende Folgen haben soll. Der Versuch ist merkwürdig genug, um selbst, wenn er an den tausend Schwierigkeiten, die ihm entgegenstehen, scheitern sollte, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln.

Vor zwei Wochen führten die „N. N.“ einen Artikel des Pariser „Século“ an, der in kurzen Zügen den Plan eines europäischen Zollvereins zur wirtschaftlichen Nothwehr gegen die Vereinigten Staaten Nordamerikas enthielt. Die Mac Kinley-Bill droht mit übermäßigen Zöllen und barbarischen Controlvorkehrungen unsere Aaaren von nordamerikanischen Märkten auszuschließen. Die europäischen Staaten, die inegamnt durch diese Maßregel betroffen werden, sollen zusammentreten, nicht nur um den Zollproben der neuen Welt Wunde für Wunde zu schlagen, sondern auch um durch Einigung geklärt die alte wirtschaftliche Vorherrschaft Europas in der Welt zu behaupten. Jetzt kommt das Pariser Blatt, das der Regierung und namentlich der Präsidentschaft nahesteht, auf seine letzten Auslassungen zurück und betont noch stärker als das vorige Mal, das nach dem Zeugnis seines Gewährsmannes, eines „aus Deutschland kommenden Diplomaten“, die deutsche Regierung die einleitenden Schritte zu dem großartigen Unternehmen von Frankreich erwarte, daß jeder Vorschlag von französischer Seite nicht nur Gehör, sondern auch die rückhaltlose Unterstützung des deutschen Kaisers finden werde. Wir berühren hier einen Punkt, der unsere Theilnahme besonders in Anspruch nimmt: Der Plan des „europäischen Zollvereins“ ist offenbar nicht auf französischem Boden entstanden; er stammt wohl aus Deutschland und schließt sich den sozial und wirtschaftspolitischen Entwürfen unserer neuen Aera an. Wie es kam, daß er in Frankreich zuerst der öffentlichen Besprechung übergeben wurde, läßt sich leicht begreifen: von deutscher Seite wäre er auf die nationalen Vorurtheile der Franzosen gestoßen und an ihnen gewiß gescheitert; als französischer Gedanke vermeldet er diese Klippe, die allerdings nur die erste von den vielen ist, die seinem Gelingen entgegenstehen.

Bei der Betrachtung des deutsch-französischen Verhältnisses haben wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ausöhnung der beiden Nationen nur durch eine Begegnung auf dem gemeinsamen Boden wirtschaftlicher Interessen denkbar ist. Dieser Boden scheint sich jetzt finden zu lassen, Dank dem gemeinsamen Schanden, den die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrer kurzfristigen Jollpolitik uns zuzügt. Die große Frage ist zunächst, wie die öffentliche Meinung in Frankreich sich zu dem Plane stellt, denn da liegt die erste Schwierigkeit, von deren Ueberwindung Alles abhängt. Frankreich und Deutschland vereint würden durch ihr wirtschaftliches und politisches Uebergewicht die anderen Staaten des Continents auf der beschrittenen Bahn fortziehen. Der jetzige Minister des Auswärtigen, Ribot, der eines der industriellsten und von der Mac Kinley-Bill am härtesten betroffenen Departements von Frankreich in der Kammer vertritt, wäre durch seine Kenntniss der wirtschaftlichen Fragen sowohl als durch seine verständliche Gefinnung wohl geeignet, die Verhandlungen einzuleiten.



geschlossenen sei. Der Großvezier habe im Anblich an diese Aufstellung dem Sultan Vorschläge unterbreitet, welche geeignet seien, jenen Gefahren vorzubeugen.

Zu der Abwesenheit der österröischen Minister bei dem Empfang des deutschen Kaisers in Wien und bei den für ihn veranstalteten Festlichkeiten ersäht die „Deutsche Ztg.“ eine Aeußerung des Grafen Taaffe. Darnach habe Graf Taaffe geäußert: „Da giebt es gar nicht zu verwundern! Die Herren aus Deutschland verstehen ja selbst, daß ihnen nie eingefallen sei, sich an die innere Politik einzumischen, und mir fällt nie ein, mich in die äußere Politik einzumischen. Deshalb bin ich zu Hause geblieben.“ — Trotz alledem behält sich die Meinang, das Taaffes Abwesenheit politische Gründe hat.

In Frankreich bildet die Deutung des durch Herabsetzung der Grundsteuer entstandenen Ausfalls im Budget eine der Hauptfragen des Finanzministers Rouvier. Den Pariser Abendblättern vom Montag zufolge wird der Finanzminister den entstandenen Ausfall nicht, wie ursprünglich verlautete, durch eine Ueberlage auf Alkohol decken, sondern durch andere Mittel das Gleichgewicht im Budget herzustellen trachten. — Die durch die Enthüllungen über Boulanger und dessen Genossen in der französischen Bevölkerung entstandene Mißstimmung hat ihren Ausdruck u. A. auch darin gefunden, daß eine von 1200 Wählern besuchte Versammlung in Levallois den boulangistischen Abgeordneten Laur für einen Verräther an der Republik und am Vaterland erklärte und ihn aufordnete, sein Mandat niederzulegen. Anstatt diesem Verlangen zu willfahren, will Laur bei Eröffnung der Kammer beantragen, daß gegen ihn und gewisse boulangistische Deputirte die Untersuchung eingeleitet werde. Weiter wird gemeldet, daß er in dem Boulangervergessle verurtheilte Koch sofort benndächst begnadigt werden würde. Die Nachricht klingt nicht sehr glaubhaft.

Im schweizerischen Kanton Tessin ist es bei der Abstimmung über die Verfassungsdrevision doch nicht ganz ohne Zwischenfälle abgegangen. Einer alten schlechten Gewohnheit folgende, verhasstet nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Bellinzona am Abend der Abstimmung die klerikalen Kantonsbehörden wegen angeblicher früheren Vergehens mehrere besonders unbehagliche Liberale im Verasacht; der verhasstete junge Gianettoni wurde erst nach dreimaligem telegraphischen Befehle des Bundescommissars freigelassen. Ein verhassteter Advokat

ehen vom
ste durch
„Bill ge
nehmen.
Angung der
die dies ein
gensreicher
nationalen
ktur, wie
zeitigt hat.

reibund
opler Be
Sultan
stitt neige
erweitert,
für noth
te zu er
in erster
e. Dies
Einige
die öffent
würde es
arbeiten,
ch in der
sicht aus
geschlossen sei. Der Großvezier habe im Anblich an diese Aufstellung dem Sultan Vorschläge unterbreitet, welche geeignet seien, jenen Gefahren vorzubeugen.

Zu der Abwesenheit der österröischen Minister bei dem Empfang des deutschen Kaisers in Wien und bei den für ihn veranstalteten Festlichkeiten ersäht die „Deutsche Ztg.“ eine Aeußerung des Grafen Taaffe. Darnach habe Graf Taaffe geäußert: „Da giebt es gar nicht zu verwundern! Die Herren aus Deutschland verstehen ja selbst, daß ihnen nie eingefallen sei, sich an die innere Politik einzumischen, und mir fällt nie ein, mich in die äußere Politik einzumischen. Deshalb bin ich zu Hause geblieben.“ — Trotz alledem behält sich die Meinang, das Taaffes Abwesenheit politische Gründe hat.

In Frankreich bildet die Deutung des durch Herabsetzung der Grundsteuer entstandenen Ausfalls im Budget eine der Hauptfragen des Finanzministers Rouvier. Den Pariser Abendblättern vom Montag zufolge wird der Finanzminister den entstandenen Ausfall nicht, wie ursprünglich verlautete, durch eine Ueberlage auf Alkohol decken, sondern durch andere Mittel das Gleichgewicht im Budget herzustellen trachten. — Die durch die Enthüllungen über Boulanger und dessen Genossen in der französischen Bevölkerung entstandene Mißstimmung hat ihren Ausdruck u. A. auch darin gefunden, daß eine von 1200 Wählern besuchte Versammlung in Levallois den boulangistischen Abgeordneten Laur für einen Verräther an der Republik und am Vaterland erklärte und ihn aufordnete, sein Mandat niederzulegen. Anstatt diesem Verlangen zu willfahren, will Laur bei Eröffnung der Kammer beantragen, daß gegen ihn und gewisse boulangistische Deputirte die Untersuchung eingeleitet werde. Weiter wird gemeldet, daß er in dem Boulangervergessle verurtheilte Koch sofort benndächst begnadigt werden würde. Die Nachricht klingt nicht sehr glaubhaft.

Im schweizerischen Kanton Tessin ist es bei der Abstimmung über die Verfassungsdrevision doch nicht ganz ohne Zwischenfälle abgegangen. Einer alten schlechten Gewohnheit folgende, verhasstet nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Bellinzona am Abend der Abstimmung die klerikalen Kantonsbehörden wegen angeblicher früheren Vergehens mehrere besonders unbehagliche Liberale im Verasacht; der verhasstete junge Gianettoni wurde erst nach dreimaligem telegraphischen Befehle des Bundescommissars freigelassen. Ein verhassteter Advokat

Ramens Delamoniko wurde in Lefa vom Volke befreit, obchon er von fünf Mann escortirt wurde. In Lugano fand am Montag Nachmittag eine große Kundgebung seitens der Liberalen statt. Unter Glockenläuten und Kanonendonner zog die Bevölkerung nach dem Reformaplage, wo ein Freizeitsbaum aufgerichtet und Neben gehalten wurden. Musik und Gesangvorträge bildeten den Schluß der Feier, die durchaus friedlich verlief. — Der Bundescommissar Künzli begab sich Dienstag nach Bern, um neuerdings mit dem Bundesrath über die Lage zu conferiren.

Das englische Parlament tritt nach einem Wolffschen Telegramm aus London vom Dienstag am 25. November wieder zusammen. — Inzwischigen bereitet die irische parlamentarische Partei bereits ihr Actionsprogramm vor. Am Montag fand eine Versammlung in Dublin statt, in der einstimmig nachstehende vier Beschlüsse gefast wurden: Der erste verpflichtet die Partei, die ausgetriebenen Bächter in ihrem Kampfe um Gerechtigkeit zu unterstützen. Der zweite verlangt Einstellung der Bächterausreibungen in gewissen Districten im Süden und Westen Irlands und betont die Nothwendigkeit der unverzüglichen Inangriffnahme von Nothbauten zur Linberung des Nothstandes. Der dritte Beschluß mißbilligt die gerichtliche Verfolgung von Dillon und Genossen. Der vierte endlich appellirt an die Großmuth des irischen Volkes im In- und Auslande, namentlich in den Vereinigten Staaten, die Beiträge zum irischen Bächterzuschussfonds zu erneuern. Um diesem Appell Nachdruck zu geben, wurde ferner beschlossen, eine Abordnung der Partei nach den Vereinigten Staaten zu entsenden.

Das Befinden des Königs der Niederlande scheint schlechter zu sein, als amtliche Berichte es darstellen. Nach Privatmittheilungen gält der Zustand des Königs am Montag für hoffnungslos. In Belgien ist es am Montag zu einer Volkskundgebung gegen das Ministerium gekommen, bei dem es leider ohne Blutvergießen nicht abging. Der belgische Minister des Aeußeren und der öffentlichen Arbeiten, de Bruyn, welcher sich zur Einweisung der Wasserbauten nach Megelein bewegen sollte und von den Localbehörden begleitet war, wurde von einem Theil der Bevölkerung mit heftigem Pfeifen und Zischen empfangen. Im Laufe des Abends kam es zu einigen Außerordnungen; die Gendarmerte mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verwundet und einige 20 verhaftet wurden.

Die portugiesische Ministerkrisis ist noch immer nicht beendet. Es ist dem eigens zu diesem Zwecke aus Rom nach Lissabon gekommenen bisherrigen Gesandten beim Vatikan, Martens Ferrao, nicht gelungen, ein Kabinet zu bilden. Der König hat nunmehr den General Abru e Souza (gemäßigter Progressist) mit der Bildung eines Besöhnungsministeriums beauftragt.

Die deutschen Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika feierten am Montag in verschiedenen Städten den 200. Jahrestag der Landung der ersten deutschen Einwanderer.

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. Vom Jagdausflug des Kaisers nach Oesterreich wird von gestern telegraphisch aus Rabmer gemeldet: Bei der heutigen Jagd am Oesenberg erlegte Kaiser Wilhelm 5 Hirsche, Kaiser Franz Josef 1 Hirsch, der König von Sachsen 1 Hirsch und 3 Hiere, Prinz Leopold von Bayern 1 Hirsch und 1 Hiere und Prinz Arnulf 1 Hirsch. Die Rückkehr der Majestäten von der Jagd erfolgte nachmittags 2 Uhr. Morgen ist Jagd am Schreibaß. Auf Allerhöchsten Wunsch ist der Vater Gottrichs Wilha hier eingetroffen und nimmt behufs Eschierung fesselnder Jagdbilder an den kaiserlichen Jagden theil. — Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend 7 Uhr von